

NORDSTREAM PIPELINE POPCORN



**BLASEN & ENDLOSE FESTNAHMEN IN
DER INFRASTRUKTUR-EXPLOSION**

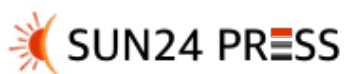
Jack O'Roof

NORDSTREAM PIPELINE POPCORN

JACK O'ROOF

© Jack O'Roof

Erste Ausgabe erschienen im September 2026 bei:



Sun24 Press
Postfach 10 13 45
80087 Munich
Deutschland

www.sun24.press
news@sun24.press

*“And when you shine,
you're a hilltop mansion.
So how'd you lose the light?
Was it blown by the wind
In the still of the night?”*

The Killers, Battle Born

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog	2
---------------	---

Teil I - Die Pipeline, die zu perfekt war

1. Bau, Eigentümer & Versicherers	6
2. Die Explosionen: Drei Orte, seismische Albträume & Dr. Brauns thermonukleare Bombe	9

Teil II - Die stille Vorbereitung, die niemand bemerken sollte

3. Die Überflüge: Poseidons über den künftigen Tatorten	12
4. Die Politik: Rücktritte, Botschafter & Panik	15
5. Der eigentliche Preis: Energie, LNG-Hubs & die Transition	18

Teil III - Die offizielle Geschichte, die immer wieder aussetzt

6. Die Yacht: Familiensegeln, Ostseeschlamm & unmögliche Logistik	21
7. Die ukrainischen Verhaftungen: Fangen, Freilassen, wieder verhaften, Filmset	24

Nachwort	27
-----------------	----

Über den Author	29
------------------------	----

PROLOG

Schnappt Euch das Popcorn. Im Ernst – schüttet einen extra großen Eimer ein, setzt Euch in den bequemsten Sessel, den Ihr besitzt, und macht Euch bereit für das größte laufende europäische Performance-Kunstprojekt des einundzwanzigsten Jahrhunderts.

Am 19. August 2026 verkündeten die deutschen Bundesanwälte stolz, ein „zweiter ukrainischer Tatverdächtiger“ im Nord-Stream-Pipeline-Anschlag sei festgenommen worden. Sein Name, im üblichen deutschen Datenschutz-Stil, lautete Wladimir Z. (oder Wolodymyr Z., oder Volodymyr Zhuravlyov – sucht Euch einen aus). Er sei ein ausgebildeter Gerätetaucher, hieß es, und habe geholfen, die Sprengsätze zu legen, die am 26. September 2022 die Pipelines aufgerissen hätten. Die angebliche „Festnahme“ fand in der kroatischen Küstenstadt Pula statt.

Auf einem Hollywood-Filmset. Ja: auf einem Holly-Wood-Film-Set! Während die Kameras für einen Thriller namens *Snake Island* liefen, mit Sean Penn und Adrien Brody, über – wartet, es kommt – ukrainische Taucher, die von einer Segelyacht aus Sprengstoff an Pipelines anbringen. Das kann man nicht erfinden. Das Universum selbst treibt hier seinen Scherz.

Aber halt. Die Handlung verdickt sich zur reinen Farce.

Derselbe Wladimir Z. war im September 2025 in Polen bereits festgenommen worden – auf genau denselben Europäischen Haftbefehl. Ein polnisches Gericht warf einen Blick auf die Beweislage, zuckte mit den Schultern und lehnte die Auslieferung ab. Er lief weiter frei durch die Gegend, Einfach so.

Ein Jahr später versuchten es die deutschen Behörden einfach in einem anderen Land noch einmal, als wäre die vorherige Freilassung nur ein Verwaltungsfehler gewesen. Festnahme. Freilassung. Wiederfestnahme. Schlagzeilen. Kollektive Amnesie. Wiederholen. Das ist längst keine Ermittlung mehr. Das ist ein Wanderzirkus, der offenbar irgendwie immer wieder denselben Clown finden möchte.

Und genau hier beginnt dieses Buch. Denn während der deutsche Justiz-Medien-Komplex halb Europa lang *Hau-den-Taucher* spielt, bleiben ein paar eine hartnäckige Fragen: Wie ist es möglich, dass eine Handvoll ukrainischer Taucher, operierend von einer Bavaria C50 Familien-Segelyacht – einem 15,43 Meter langen Freizeitboot, ausgelegt für eine maximal fünfköpfige Familie – es geschafft haben sollen:

- Hunderte Kilogramm spezialisierten Unterwassersprengstoff zu lagern und zu transportieren
- eine komplexe Route mit mehreren Stopps von Deutschland nach Dänemark nach Polen und zurück mit diesem „Material“ zu segeln

- stundenlang über präzisen Positionen in der offenen Ostsee zu „schweben“, ohne zu ankern (unmöglich bei 80 Metern Tiefe)
- wiederholt militärisch anmutende Tauchgänge in den berüchtigt schlammigen, kalten, schlecht sichtbaren Gewässern der Ostsee durchzuführen
- und die Pipelines nicht nur an einem einzigen Ort zu zerstören, sondern an insgesamt drei getrennten Explo-sionspunkten, die viele, viele Seemeilen auseinanderliegen

Die offizielle Geschichte verlangt von uns, alles von dem zu glauben, was verdächtig nach Supermarkt-Tauchausrüstung aussieht plus einem Boot, dessen virtueller 360-Grad-Rundgang nichts Raffinierteres zeigt als eine nette Pantry und bequeme Kojen.

Dieses Buch ist keine weitere feierliche geopolitische Abhandlung. Es ist eine Führung durch die Blasen, die Widersprüche, die Überwachungsflüge, die Wochen im Voraus um die künftigen Tatorte kreisten, die politische Panik in London, Oslo und Washington, die seismischen Daten, die konventionelles TNT wie einen Knallfrosch aussehen lassen, und den nie endenden Verhaftungszirkus, der das Popcorn am Fließen hält.

Wir werden hier lustig schreiben. Wir bleiben unerbittlich bei den Fakten, die sich hartnäckig weigern, ins offizielle Drehbuch zu passen. Am Ende wisst Ihr vielleicht nicht, wer wirklich den Knopf gedrückt hat. Aber Ihr werdet jenseits jedes vernünftigen Zweifels wissen, dass die Geschich-

te, die man uns verkauft hat – die Geschichte von ein paar Tauchern auf einer Familienyacht – einfach nicht dicht hält.

Nicht in 80 Metern. Nicht mit Hunderten Kilo Sprengstoff. Und schon gar nicht, während Hollywood die Filmfassung bereits an einer kroatischen Küste dreht, wo einer der Verdächtigen „festgenommen“ wurde ... wieder einmal.

TEIL I - DIE PIPELINE, DIE ZU PERFEKT WAR

1. BAU, EIGENTÜMER & VERSICHERER

Fangen wir mit einer einfachen Tatsache an, die die offizielle Geschichte von „Familienyacht plus Supermarkt-Tauchern“ irgendwie ständig vergisst: Die Nord-Stream-Pipelines waren keine zarte Gartenschläuche, die auf dem seichten Meeresboden lagen und auf ein paar begeisterte Amateure im Familienboot warteten.

Sie waren industrielle Monster. Die Idee tauchte 1997 auf. Ein finnisches Unternehmen namens Neste Oyi schloss sich mit deutschen Partnern zusammen, um eine direkte Unterwasseroute zu erträumen, die die politischen Kopfschmerzen (und Transitgebühren) der Ukraine und Polens umgehen würde. Bis 2005 hatte der Traum einen Schweizer Pass. Die Nord Stream AG wurde in der stillen Seestadt Zug gegründet – einem Ort, der eher für diskretes Banking bekannt ist als für dramatische Unterwasserexplosionen.

Die Eigentümerstruktur war ein klassisches europäisches Machtteilungs-Arrangement:

- Gazprom (über internationale Projekttochter) - 51%
- Wintershall Dea (Deutschland) - 15,5%
- PEG Infrastruktur / E.ON (Deutschland) - 15,5%
- N.V. Nederlandse Gasunie (Niederlande) - 9%
- Engie (Frankreich) - 9%

Mit anderen Worten: Mehrheitlich russischer Staatsgas-konzern, minderheitlich westliche Blue-Chip-Energieun-ternehmen. Das Ganze war auf mindestens fünfzig Jahre Lebensdauer ausgelegt und sollte 55 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr bewegen – genug, um mehr als 26 Millionen europäische Haushalte zu heizen.

Der Bau war kein Wochenend-Heimwerker-Projekt. Spezialisierte Verlegeschiffe arbeiteten jahrelang rund um die Uhr. Jedes 12,2 Meter lange Stahlrohrstück wurde zu längeren Strängen geschweißt, geprüft, beschichtet und in einer kontrollierten S-Kurve sorgfältig auf den Ostseeboden abgelassen. Der Stahl selbst war hochfester Güte SAWL 485 (oder gleichwertig X70), mit Wandstärken von grob 27 mm bis 41 mm, je nach Druckzone. Die Betriebsdrücke erreichten bis zu 220 bar im russischen Abschnitt und immer noch 170 bar nahe Deutschland. Die eigentliche Panzerung aber saß außen. Nach einer ausgeklügelten dreischichtigen Poly-ethylen-Korrosionsschutzbeschichtung erhielt jedes Rohr eine dicke Beton-Gewichtsbeschichtung – 60 bis 110 mm stahlbewehrter Beton, mit Eisenerz beschwert. Ein einzel-nes, 12 Meter kurzes, nacktes Stahlrohrstück wog etwa 11 Tonnen. Nach der Betonbehandlung schlug es mit 24-25 Tonnen zu Buche. Der Beton erledigte drei Jobs auf einmal: Er hielt die Pipeline gegen Strömungen fest auf dem Mee-resboden, schützte sie vor Fanggeschirr und Ankern und fügte eine ernsthafte Schicht physischer Zähigkeit hinzu. Das waren keine leichte Rohre auf dem Meeresgrund. Es waren schwere, starre Hochdruck-Arterien, konstruiert, um die schlechtesten Launen der Ostsee ein halbes Jahrhun-dert lang abzuschütteln.

Was uns zur Versicherung bringt. Nord Stream trug die üblichen Offshore-Allgefahren-Policen (eine modifizierte WELCAR-Form). Als die Pipelines im September 2022 gesprengt wurden, reichten die Eigentümer natürlich Ansprüche ein – kühle 579 Millionen Euro, um genau zu sein. Im Juli 2026 sagte ihnen der Londoner Commercial Court im Wesentlichen: „Netter Versuch, aber nein.“ Die Richter urteilten, daß eine Kriegsausschluss-Klausel greife. Der russisch-ukrainische Krieg sei eine wesentliche Ursache der Sabotage gewesen, so das Urteil, selbst wenn niemand den genauen Täter benennen könne. Keine Auszahlung, schon gar nicht 51 % an Russlands Gazprom. Und da stehen wir also nun...mit nichts.

Eine Pipeline, so robust, dass sie entweder vielfache hunderte Kilogramm spezialisierten militärischen Sprengstoff brauchte oder – laut manchen Seismologen – etwas noch Exotischeres ... angeblich bezwungen von einer Handvoll Tauchern, die von einer 15-Meter-Familien-Segelyacht aus operierten, deren virtueller Rundgang einen hübschen Bug und noch hübschere Betten zeigt. Stahl und Beton kümmerten sich nicht um die offizielle Erzählung. Sie verlangten einfach eine bestimmte Menge Kraft. Und bei dieser Kraft wird das Popcorn richtig schmackhaft.

Als Nächstes: die Explosionen selbst, die drei Orte und ein Schweizer Professor, der sich die seismischen Daten ansah und sagte: „TNT? Ihr macht wohl Witze.“

2. DIE EXPLOSIONEN: DREI ORTE, SEISMISCHE ALB-TRÄUME & DR. BRAUNS THERMONUKLEARE BOMBE

2 6 September 2022. Ein stiller Montag in der Ostsee. In den frühen Stunden ging etwas knallend südöstlich der dänischen Insel Bornholm. Ein paar Stunden später weitere Knalle nordöstlich derselben Insel. Innerhalb von Minuten kochte die Meeresoberfläche mit gewaltigen Methan-Blasen. Dänische Kampffjets flogen darüber, um zu bestätigen, was die Seismografen schon wussten: Die Nord-Stream-Pipelines waren gerissen. Nicht einmal. Nicht zweimal. An drei getrennten Stellen, viele Kilometer auseinander, in etwa 70-80 Meter tiefem Wasser. Eine der Nord-Stream-1-Leitungen blieb teilweise intakt – eine kleine Gnade oder ein merkwürdiges Detail, je nachdem, wie sehr man Verschwörung mag. Der Rest des Systems war erledigt. Europas teuerste Unterwasser-Gasarterien waren zu sehr teurem Unterwasserschrott geworden.

Die offizielle Erzählung behauptete später, eine Handvoll ukrainischer Taucher, operierend von einer bescheidenen Bavaria-C50-Familienyacht, hätten es irgendwie geschafft, mehrere hundert Kilogramm spezialisierten Unterwassersprengstoff an genau diesen Punkten zu platzieren und zu zünden. Halten wir inne und schauen uns die Zahlen an, die sich weigern, mit dieser Geschichte zu kooperieren.

Schwedische, dänische, finnische, norwegische, und ja, sogar grönländische seismologische Stationen zeichneten die Ereignisse klar auf. Die Magnituden waren nicht die höf-

lichen kleinen Stöße, die man von ein paar hundert Kilo TNT bekommt. Eine unabhängige Analyse des Schweizer Geophysik-Professors Dr. Hans-Benjamin Braun skalierte die stärksten Signale später auf das Äquivalent eines Ereignisses von grob Magnitude 5,2. Das ist nicht „ein paar Industriesprengsätze“. Das ist die Energiefreisetzung von Hunderttausenden Kilogramm konventionellem TNT – oder, so Braun, etwas erheblich Exotischerem. Braun wies auf mehrere unbequeme Details hin:

- die Stoßwellenmuster und die Art, wie Energie von der schwedischen Küste in Richtung Kaliningrad reflektierte
- Berichte über erhöhte Meeresboden-Temperaturen nach den Explosionen
- Spuren, die mit radioaktivem Material in den atmosphärischen Daten der folgenden Tage vereinbar waren

Seine Schlussfolgerung, vorgetragen mit der Ruhe eines Wissenschaftlers, der sich die Daten angesehen hat statt der Pressemitteilungen, war einfach: Konventionelles TNT in Mengen, die eine kleine Segelyacht realistischerweise tragen könnte, erklärt die seismischen Signaturen nicht. Ein kleines thermonukleares oder „schmutziges“ Gerät würde das hingegen tun.

Erinnert Euch an die Rohre aus Kapitel 1? Dicke hochfeste Stahlwände. 60-110 mm eisenerzbeschwerter, stahlbewehrter Betonpanzer. Jedes Stück 24-25 Tonnen nach der Beschichtung. Ausgelegt auf 50 Jahre Hochdruckbetrieb in einer der befahrensten Schifffahrtsstraßen der Welt.

Diese Rohre sind nicht gerissen, weil jemand sie höflich mit einem Tauchermesser angetippt hat. Sie erforderten ernsthafte, fokussierte, industrielle Kraft, angewandt an mehreren sorgfältig gewählten Punkten, viele Kilometer auseinander.

Und doch sollen wir glauben, eine Freizeityacht für eine maximal fünfköpfige Familie, beladen mit dem, was die deutschen Medien schließlich als „200 bis 300 kg TNT“ beschrieben, habe es geschafft:

- drei getrennte Tiefwasserorte zu erreichen
- stundenlang auf offener See Station zu halten ohne einen richtigen Anker (unmöglich in dieser Tiefe)
- Taucher wiederholt in die kalte, schlammige, schlecht sichtbare Ostsee hinunterzuschicken
- und das Äquivalent eines kleinen taktischen Nuklearrereignisses zu erzielen

Die Seismografen haben das Memo über die Familienyacht nicht bekommen. Der betonbeschichtete Stahl auch nicht. Die Blasen, die am 26. September 2022 aufstiegen, waren nicht nur Methan. Sie waren das erste große Fragezeichen, das an die Oberfläche trieb.

Als Nächstes schauen wir, wer schon Wochen und Tage vor den Knalle über genau diesen Stellen Kreise flog.

Das Popcorn wird nun salziger.

TEIL II - DIE STILLE VORBEREITUNG, DIE NIEMAND BEMERKEN SOLLTE

3. DIE ÜBERFLÜGE: POSEIDONS KREISEN ÜBER DEN KÜNFTIGEN TATORTEN

Lange bevor die ersten Methan-Blasen am 26. September 2022 die Oberfläche durchbrach, war der Himmel über den künftigen Explosionsorten bereits belebt. Sehr sogar. Im Juni 2022, während der großen NATO-Übung BALTOPS-22, begann eine Prozession von Boeing-P-8-Poseidon-Seeaufklärern, wiederholte, hochspezifische Besuche an genau jenen Ostseeflecken zu machen, die später in Gas ausbrechen würden.

Das waren keine beiläufigen Überflüge. Mehrere flogen enge Kreise über den künftigen Tatorten – manchmal mit ausgeschaltetem Transponder. Die Besetzung der Flugzeuge war international:

- italienische P-8, operierend aus Sigonella über eine deutsche Basis in Nordholz, nahe Cuxhaven
- isländische P-8, fliegend von Keflavík
- amerikanische P-8
- norwegische P-8 (Norwegen hatte erst wenige Monate zuvor seine erste Poseidon-Boeing erhalten)

Am 8./9. Juni kreiste eine isländische Poseidon über dem Explosionsort nordöstlich von Bornholm. Am 10. Juni tat eine italienische Poseidon dasselbe – der Transponder war

ausgeschaltet. Am 12. Juni wiederholte eine US-Poseidon das gleiche Muster und tankte dann nahe Ronneby in Schweden nach. Am 14. Juni kam ein isländische Flugzeug zu einem weiteren Blick zurück.

Das war keine einmalige Kuriosität während einer großen Übung. Die Flüge gingen bis in den September weiter: Am 21. September begannen schwedische Militärhubschrauber eigene Überwachungsflüge über denselben Stellen. Am 21., 23., 24. und 25. September tauchten weitere US-P-8 auf, manche flogen niedrig nahe Bornholm, bevor sie mitten in der Nacht auf einmal völlig unerklärlich steil nach oben stiegen.

Dann kam der Morgen der Explosionen selbst. Gegen 4 Uhr am 26. September – wenige Stunden nach der ersten Explosion südöstlich von Bornholm und kurz vor den späteren Explosionen im Nordosten – kreiste erneut eine unidentifizierte P-8 (höchstwahrscheinlich isländisch oder norwegisch) über dem zweiten Explosionsort. Sie kam von Norden, tankte später in Polen nach, flog weiter ostwärts entlang der Pipeline-Route und verschwand schließlich nordwärts, Transponder aus, Identität verschlüsselt.

Unterdessen hatte eine US-amphibische Einsatzgruppe um die USS *Kearsarge* (mit Tausenden Marines und Dutzenden Hubschraubern und Flugzeugen) den ganzen August und frühen September in der Ostsee operiert, mit Manövern nahe dem polnischen Hafen Danzig und den künftigen Explosionszonen. Die Gruppe verließ die Ostsee bis zum 22. September – vier Tage vor den Explosionen.

Nichts davon beweist, wer den Sprengstoff platziert hat. Es beweist jedoch etwas Einfacheres und für die offizielle Geschichte Unbequemerer: In den Wochen und Tagen vor dem 26. September 2022 schenkten mehrere NATO-Staaten den präzisen Orten, an denen die Pipelines später zerstört würden, ungewöhnlich enge, wiederholte und manchmal elektronisch stille Aufmerksamkeit.

Die Familienyacht mit der Supermarkt-Tauchausrüstung hatte (laut offizieller Zeitachse) noch nicht einmal ihre komplizierte Ostseetour mit mehreren Stopps begonnen. Doch die Poseidons zeichneten bereits Kreise in den Himmel, als wüsste bereits jemand, wo man genauer hinzuschauen habe.

Die Ostsee wurde beobachtet. Sehr sorgfältig. Und die Beobachter hinterließen eine elektronische Spur aus Flugwegen, die sich bis heute weigern, einfach zu verschwinden.

Als Nächstes wenden wir uns den Politikern zu, die in London, Oslo und Washington die Liegestühle umstellten, während jene Flugzeuge ihre Kreise zogen.

Das Popcorn hat nun begonnen, sehr intensiv nach Geopolitik zu schmecken.

4. DIE POLITIK: RÜCKTRITTE, BOTSCHAFTER & PANIK

Während die Poseidons ihre stillen Kreise über den künftigen Explosionsorten zogen, führte die politische Klasse ihren eigenen Hochseil-Akt auf.

Anfang Juli 2022 brach Boris Johnsons Regierung endlich unter der Last der eigenen Skandale zusammen. Bis zum 6. September war Liz Truss Premierministerin des Vereinigten Königreichs. Die Übergabe geschah mit bemerkenswerter „Geschwindigkeit“ – und mit einer spürbaren Verhärtung der Sprache gegenüber russischer Energie. Truss hatte als Außenministerin bereits Monate damit verbracht, zu fordern, daß Nord Stream 2 nie in Betrieb gehen dürfe. Nun hatte sie den UK-Spitzenjob genau drei Wochen, bevor die Pipelines explodierten.

Unterdessen geschah in Oslo etwas Leiseres, aber ebenso Merkwürdiges. Am 25. August 2022, gut einen Monat vor den Explosionen, überreichten drei neue Botschafter – aus Deutschland, Island und Italien – am selben Tag ihre Beglaubigungsschreiben. Frische diplomatische Gesichter in der norwegischen Hauptstadt genau in dem Moment, als NATOs Seeaufklärer ihr Interesse an der Ostsee intensivierten.

Dann kam der Flugzeugträger-Besuch.

Mitte September 2022 gingen der norwegische Ministerpräsident und der norwegische Verteidigungsminister an

Bord eines US-Marineschiffs auf See, checkten dort wie in einem Panik-Hotel ein und reisten wenig später nach Norfolk, Virginia, zu hochrangigen Gesprächen mit dem Pentagon und Mitgliedern des Kongresses. Das Timing war exquisit: Die Treffen fanden am 19./20. September statt, die US-amphibische Gruppe um die USS *Kearsarge* war noch in der Ostsee (oder gerade dabei, sie zu verlassen), und die Poseidon-Flüge über Bornholm erreichten ihren Gipfel vor der Explosion.

Nichts davon ist der Beweis einer Verschwörung. Es ist jedoch eine ungewöhnlich dichte Häufung politischer und diplomatischer Bewegungen in den letzten Wochen vor der Sabotage.

In Berlin fand die neue „Ampel“-Koalition aus Sozialdemokraten, Grünen und Liberalen noch ihren Tritt. Die Grünen insbesondere hatten Jahre damit verbracht, russisches Pipeline-Gas als moralischen und klimatischen Notfall zu behandeln. Außenministerin Annalena Baerbock und Wirtschaftsminister Robert Habeck machten kein Geheimnis aus ihrem Wunsch, Deutschlands Ausstieg aus fossilen Brennstoffen zu beschleunigen. NordStream, einst als rein kommerzielles Projekt verkauft, war zur politischen Belastung in Deutschland selbst geworden.

Jenseits des Atlantiks hatte die Biden-Administration bereits ihre eigene rote Linie gezogen. Im Februar 2022, neben Bundeskanzler Olaf Scholz stehend, erklärte Präsident Biden, wenn Russland die Ukraine überfalle, „there will be no longer a NordStream 2. We will bring an end to it.“ Die

Invasion kam. Die Zertifizierung der Pipeline wurde ausgesetzt. Und sechs Monate später war der Stahl selbst gerissen.

In London, Washington, Oslo und Berlin wechselte das politische Wetter rasch. Rücktritte, neue Botschafter, Trägerbesuche, strenge öffentliche Aussagen – all das, während die Überwachungsflugzeuge bereits über den präzisen Koordinaten kreisten, die bald mit Methan-Blasen gefüllt sein würden.

Die Familienyacht mit der Tauch-Ausrüstung hatte (laut offizieller Zeitachse) den Hafen noch nicht einmal verlassen. Die Politiker dagegen stellten bereits die Möbel um.

Als Nächstes schauen wir uns den Preis an, der all diese politische Energie lohnenswert machte: das Gerangel, russisches Pipeline-Gas durch LNG, neue Hubs und eine grünere (oder zumindest anders bezogene) europäische Energiezukunft zu ersetzen.

Das Popcorn ist jetzt vollständig mit Energie- und Geopolitik gewürzt.

5. DER EIGENTLICHE PREIS: ENERGIE, LNG-HUBS & DIE GROBE TRANSITION

Pipelines sind langweilig, bis sie jemand in die Luft jagt. Dann werden sie plötzlich die interessantesten Infrastruktur-Stücke auf dem Kontinent. Der eigentliche Preis war nie der Stahl und Beton auf dem Ostseeboden. Es war das Gas, das nicht mehr durch sie floss – und das Gerangel, es zu ersetzen.

Jahrelang hatte das Vereinigte Königreich zugesehen, wie sich Kontinentaleuropa an billigen, langfristigen russischen Pipeline-Verträgen wohl fühlte. Nach dem Brexit sah London seinen strategische Moment. Britische LNG-Terminals liefen weit unter Kapazität. Wenn russische Mengen gedrückt oder eliminiert werden könnten, könnten diese Terminals zu einem großen Tor für amerikanisches, katarisches und anderes verflüssigtes Erdgas in den europäischen Markt werden. Boris Johnsons Regierung machte den Punkt wiederholt und mit steigender Dringlichkeit: Europa solle sich von russischen Gas entwöhnen, und das Vereinigte Königreich Empire sei bereit zu helfen – kommerziell, natürlich.

In Washington war die Sprache noch direkter. Bei einer Senatsanhörung am 7. Dezember 2021 setzte Senator Ron Johnson Victoria Nuland hart zu. Er sprach davon, Nord-Stream 2 „zurückzudrehen“ und Maßnahmen zu ergreifen, die verhindern würden, dass die Pipeline jemals in Betrieb

gehe. Nulands vorsichtig formulierte Antwort ist berühmt geworden: Wenn Präsident Putin gegen die Ukraine vorgehe, sei „our expectation [...] that the pipeline will be suspended.“ Die Invasion kam im Februar 2022. Die Zertifizierung wurde eingefroren. Sechs Monate später standen die Rohre selbst offen zum Meer.

Wie bereits erwähnt, hatte in Berlin die neue Ampel-Koalition aus Sozialdemokraten, Grünen und Liberalen ihren eigenen mächtigen internen Treiber. Verbindliche Erneuerbaren-Ziele und ein rascher Ausstieg aus russischer Energie wurden offizielle Politik. NordStream, einst von früheren deutschen Regierungen als rein kommerzielles Unternehmen verteidigt, war nun politisch radioaktiv.

Norwegen, stets praktisch, war bereits in Bewegung. Eine neue, kleinere Ostsee-Gasverbindung wurde nur Tage nach den Explosionen eingeweiht – eine zeitnahe Demonstration, dass alternative Routen und Lieferanten bereit waren einzuspringen.

Die tiefere Verschiebung war strukturell. Stabile, mehrjährige Pipeline-Verträge zu relativ vorhersehbaren Preisen sollten durch LNG-Ladungen ersetzt werden, gekauft auf dem volatileren Spotmarkt. Energie-Sicherheitsargumente, Klimaziele und kommerzielle Gelegenheit zeigten alle in dieselbe Richtung: weniger russisches Pipeline-Gas, flexibleres (und teureres) LNG und eine schnellere „große Transition“ – zumindest auf den PowerPoint-Folien.

Nichts davon beweist, dass jemand der genannten Akteure die Sabotage befohlen hat. Es erklärt jedoch, warum so viele mächtige Akteure auf beiden Seiten des Atlantiks aufgehört hatten, den fortgesetzten Betrieb von Nord-Stream als unverzichtbar zu behandeln.

Die Familienyacht mit der Tauch-Ausrüstung bereitete sich (laut offizieller Zeitachse) noch auf ihre komplizierte Ostseetour mit mehreren Stopps vor. Die Energiekarte Europas aber wurde bereits in Echtzeit neu gezeichnet.

Als Nächstes steigen wir endlich auf jene berühmte Bavaria C50 und prüfen die Logistik, die das Unmögliche wie Routine aussehen lassen sollte.

Das gewürzte Popcorn trifft nun noch die offene See.

TEIL III - DIE OFFIZIELLE GESCHICHTE, DIE IMMER WIEDER AUSSETZT

6. DIE YACHT: FAMILIENSEGELN, OSTSEESCHLAMM & UNMÖGLICHE LOGISTIK

Endlich kommen wir zum Star der offiziellen Geschichte: der Bavaria C50. Sie ist eine stattliche 15,43-Meter-Segelyacht, ausgelegt für komfortables Familien-Kreuzfahren. Der eigene 360-Grad-Rundgang des Herstellers zeigt eine helle Pantry, gemütliche Kojen, einen angenehmen Salon und genug Platz für etwa fünf Personen, um einen Sommerurlaub zu genießen. Was er nicht zeigt, ist ein verstärktes Deck für schweren militärischen Sprengstoff, ein Moon-Pool, ein dynamisches Positionierungssystem oder irgendeine der Spezialausrüstung, die man normalerweise mit Tiefwasser-Sabotageoperationen verbindet.

Laut der deutschen Ermittlung war dieses nette Familienboot die Plattform, von der aus ein kleines Team ukrainischer Taucher irgendwie:

- pro Explosionsort 200-300 kg spezialisierten Unterwassersprengstoff geladen und versteckt hat
- eine komplizierte Route mit mehreren Stopps durch deutsche, dänische und polnische Gewässer gesegelt ist
- stundenlang über präzisen Positionen in der offenen Ostsee geschwebt ist, ohne einen konventionellen Anker setzen zu können (das Wasser war grob 70-80 Meter tief)

- Taucher wiederholt in die kalte, dunkle, berüchtigt schlammige Ostsee hinuntergeschickt hat
- und erfolgreich drei getrennte Pipeline-Orte viele Kilometer auseinander angegriffen hat

Verweilen wir bei ein paar praktischen Details, über die die offizielle Erzählung lieber hinweggleitet.

Eine Segelyacht auf offener See in dieser Tiefe stationär zu halten, ist extrem schwierig. Ohne einen richtigen Tiefwasseranker oder dynamischer Positionierung treibt das Boot mit Wind und Strömung. Stundenlanges „Schweben“, während Taucher unten arbeiten, erfordert entweder ständigen Motoreinsatz (laut, sprit fressend und sichtbar) oder bemerkenswert ruhige Bedingungen, die die Ostsee selten auf Bestellung liefert.

Die Tauchbedingungen in der zentralen Ostsee sind schlecht. Sichtweite wird oft in Zentimetern statt Metern gemessen. Das Wasser ist kalt. Der Boden ist weicher Schlamm. Unter diesen Bedingungen mit schweren Sprengladungen zu arbeiten, nachts oder bei wenig Licht, bei präziser Platzierung auf dicken betonbeschichteten Rohren, ist die Art von Aufgabe, die man üblicherweise professionellen militärischen Sättigungstauchern zuweist, unterstützt von Spezialschiffen – nicht einer Handvoll Leute, die von einer Freizeityacht aus operieren.

Dann ist da die schlichte Frage von Raum und Gewicht. Mehrere hundert Kilogramm Sprengstoff – für mehrere Explosionsorte, letztlich –, plus Tauch-Ausrüstung, Reser-

veausrüstung und die Taucher selbst müssen in ein Boot passen, dessen Innenraum für Wochenendsegeln und Familienessen entworfen wurde. Dasselbe Boot muss dann diskret zwischen mehreren Orten wechseln, ohne die Aufmerksamkeit des dichten Ostseeschiffsverkehrs oder der Überwachungsflugzeuge z.B. aus Kapitel 3 auf sich zu ziehen.

Keiner dieser Punkte ist für sich allein tödlich. Zusammen genommen machen sie die offizielle Geschichte zu einer bemerkenswerten logistischen Meisterleistung, die einen Spezialkräfte-Planer deutlich mehr als nur eine Augenbraue heben ließe.

Fazit: Die Pullacher Bavaria C50 ist eine schöne Yacht. Sie war schlicht nie für die Rolle entworfen, die man ihr in der Nord-Stream-Saga zugewiesen hat.

Als Nächstes erreichen wir den letzten Akt der Aufführung: die nie endende Sequenz aus Festnahmen, Freilassungen und Wiederfestnahmen, die das Popcorn bis heute fließen lässt.

Der Zirkus steht kurz davor, in voller Kostümierung einzutreffen.

7. DIE UKRAINISCHEN VERHAFTUNGEN: FANGEN, FREILASSEN, WIEDER VERHAFTEN, FILMSET

Und so kommen wir zum letzten Akt der Aufführung – dem Teil, in dem die deutschen Behörden immer wieder versuchen, dieselbe kleine Besetzung ukrainischer Taucher festzunehmen, nur damit eines der höchsten europäischen Rechtssysteme immer wieder den Auswurf-Knopf drückt.

Die Geschichte beginnt, wie so oft, mit einem Europäischen Haftbefehl. 2024-2025 identifizierten deutsche Bundesanwälte einen ersten ukrainischen Verdächtigen und beantragten seine Auslieferung. Ein italienisches Höchstgericht in Rom sah sich die Akte an und sagte im Kern: „Nicht so schnell.“ Die Auslieferung wurde blockiert. Später wurde der Mann irgendwie trotzdem überstellt – eine juristische Wendung, die schon nach einem minderen Thriller klang.

Dann kam Wladimir Z. (oder Wolodymyr Z., oder Volodymyr Zhuravlyov – die deutschen Datenschutzregeln halten den vollen Namen geschmackvoll unscharf). Im September 2025 nahm ihn die polnische Polizei nahe Warschau auf den deutschen Haftbefehl hin fest. Ein polnisches Gericht prüfte die Beweise, zuckte mit den Schultern und lehnte die Auslieferung ab. Er lief weiter frei durch die Gegend. Einfach so.

Ein Jahr später: Derselbe Haftbefehl, derselbe Mann, ein anderes Land. Im August 2026 nahmen kroatische Behör-

den Wladimir Z. in der Küstenstadt Pula fest. Der Ort? Ein laufendes Hollywood-Filmset. Die Produktion? Ein Thriller namens *Snake Island*, mit Sean Penn und Adrien Brody, über ukrainische Taucher, die von einer Segelyacht aus Sprengstoff an Pipelines anbringen. Besser könnte man es nicht ausdenken, selbst wenn man es versuchte.

Der angebliche echte Nord-Stream-Taucher wurde gefasst, während Komparsen mit ukrainischen Abzeichen dieselbe Operation für die Hollywood-Kameras nachspielten. Das ist keine Ermittlung mehr. Das ist ein reisender europäischer Zirkus, in dem derselbe Clown wiederholt gejagt, gefasst, freigelassen und wieder gejagt wird, während das Publikum angewiesen wird, jedes Mal neu zu klatschen.

Festnahme.

Freilassung.

Wieder Festnahme.

Atemlose Schlagzeilen.

Kollektive Amnesie.

Alles nochmal von vorne.

Vier Jahre nach dem größten Akt industrieller Sabotage in der modernen europäischen Geschichte spielt der mächtige deutsche Generalbundesanwalt noch immer *Hau-den-Taucher* über den halben Kontinent.

Unterdessen bleiben die betonbeschichteten Rohre, die seismischen Aufzeichnungen, die Poseidon-Flugwege und die unbequeme Logistik einer Familienyacht genau dort,

wo sie waren – sie weigern sich hartnäckig, in die offizielle Geschichte zu passen.

Das Popcorn ist fast aufgebraucht. Der Nachschub aber, der rollt schon an.

Und irgendwo in einem kroatischen Schneiderraum wird die fiktive Version derselben Geschichte für eine künftige Streaming-Veröffentlichung zusammengeschnitten. Das Universum, so scheint es, hat Humor.

NACHWORT

Hier sind wir also angelangt. Eine Handvoll Taucher. Eine Familien-Segelyacht. Viele hunderte Kilogramm Sprengstoff. Drei voneinander getrennte Tiefwasserorte. Seismische Signale, die sich weigern, zu den offiziellen TNT-Mengen zu passen. Überwachungsflüge, die Wochen im Voraus um genau dieselben Orte kreisten. Politische Karrieren und Energiekarten, die sich mit bemerkenswerter Geschwindigkeit verschoben.

Und ein nie endender europäischer Verhaftungszirkus, der dieselben Verdächtigen umstellt wie Liegestühle auf einem sehr merkwürdigen Schiff.

Dieses Buch wollte die Täter nicht exakt benennen. Es wollte eine einfachere, hartnäckigere Frage stellen: Hält die Geschichte, die man uns zu glauben gebeten hat, tatsächlich dicht? Nach dem Gang durch Stahl und Beton, die seismischen Daten, die Flugwege, das politische Timing, die unmögliche Logistik der Yacht und die wandernde Verhaftungsshow scheint die Antwort klar genug: Nein.

Solange die offizielle Erzählung hält, hält auch das Versicherungs-Ergebnis aus Kapitel 1. Solange die Gerichte akzeptieren, der russisch-ukrainische Krieg sei eine „wesentliche Ursache“ der Sabotage gewesen, bleibt die Kriegsauschlussklausel in Kraft. Die 579 Millionen Euro, die die Nord-Stream-Eigentümer geltend gemacht haben, bleiben fest in den Taschen der Versicherer. Keine Auszahlung –

schon gar nicht 51 % davon an Russlands Gazprom. Natürlich nicht, angesichts des Ukraine-Kriegs-Settings. Die Geschichte, die Taucher und Familienyacht in den Schlagzeilen hält, ist dieselbe Geschichte, die das Geld eingeschlossen hält.

Die Blasen, die im September 2022 aus der Ostsee aufstiegen, waren nie nur Methan. Sie waren Fragezeichen. Und vier Jahre später treiben diese Fragezeichen noch immer an der Oberfläche, wartend auf eine echte Untersuchung, die die Öffentlichkeit als Erwachsene behandelt und nicht als Publikum, das man mit jeder neuen Schlagzeile zurücksetzen kann.

Bis diese Untersuchung kommt, bleibt das Popcorn verfügbar.

Jack O’Roof / September 2026

ÜBER DEN AUTOR

Jack O'Roof ist das Pseudonym eines unabhängigen europäischen Autors und Investigativschreibers, der es vorzieht, die Fakten (und die Absurditäten) für sich selbst sprechen zu lassen.

Unter diesem Namen hat er zuvor scharfe, düster-humorvolle Untersuchungen großer Finanz- und politischer Skandale veröffentlicht, darunter *Die Wirecard-Implosion* und *Der Kommunistische Geist*.

Wenn er nicht Pipeline-Blasen, Justiz-Zirkussen oder Hollywood-Filmsets folgt, findet man ihn gewöhnlich irgendwo mit einem großen Eimer Popcorn und einem gesunden Misstrauen gegenüber offiziellen Erzählungen.

Im September 2022 explodierten die Nord-Stream-Pipelines in der Ostsee.

Vier Jahre später behauptet die offizielle Geschichte noch immer das Unmögliche: Eine Handvoll ukrainischer Taucher, operierend von einer bescheidenen Familien-Segelyacht, habe es irgendwie geschafft, eines der am aufwendigsten konstruierten Unterwasser-Infrastrukturstücke Europas an drei getrennten Tiefwasserorten zu zerstören.

NordStream Pipeline

Popcorn ist eine scharfe, witzige Führung durch die Blasen, die Widersprüche und den nie endenden Verhaftungszirkus, der folgte. Von betonbeschichteten Stahlrohren und unbequemen seismischen Daten über Poseidon-Überwachungsflüge und politische Rochaden bis zu einem Hollywood-Filmset in Kroatien stellt dieses Buch die Frage, die die Schlagzeilen lieber vermeiden:

Hält die offizielle Geschichte tatsächlich dicht?

